



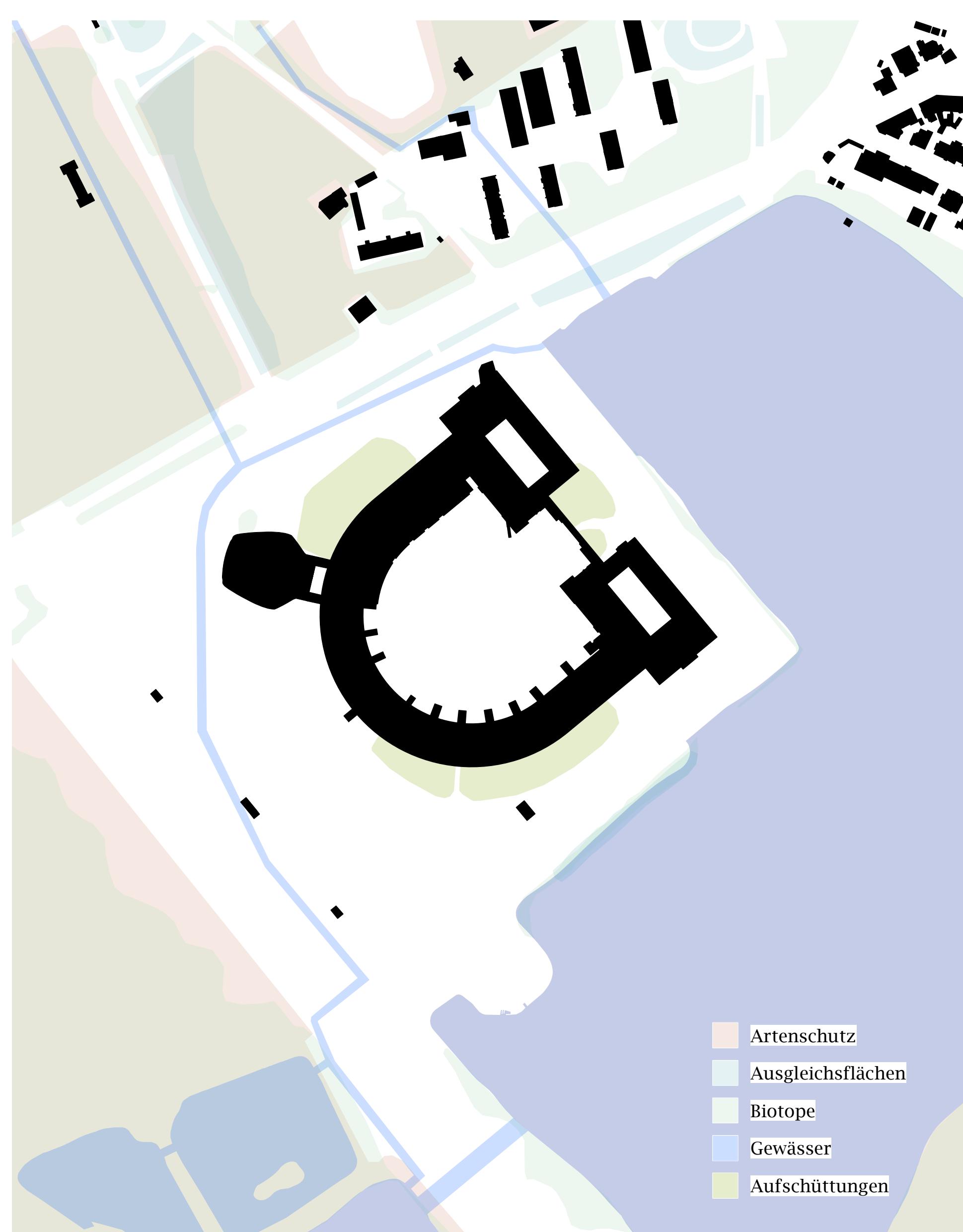


Visualisierung Vogelperspektive



Visualisierung Volksfestplatz

AUSWEICHSPIELSTÄTTE FÜR DIE MUSIK- UND TANZTHEATERSPARTEN DES STAATSTHEATERS NÜRNBERG



LEITIDEE

Bei einer Verortung des Ergänzungsbaus im Innenhof des Kongresszentrums käme dem historischen Bestand die Hauptrolle zu. Entweder wäre die Erschließung vom äußeren Ring her, oder sie würde durch den Eingang zum Innenhof erfolgen: der erste Kontakt mit dem Operninterim führt in jedem Fall durch die geschichtsträchtigen Mauern des Kongresszentrums.

Wir sehen die Möglichkeit, dieses Szenario umzudrehen: Der Ergänzungsbau ermöglicht, das Bild der mächtigen Anlage fast spielerisch zu brechen. Ein leichtes, lizzlies Volumen, das man vor das große Rund stellt, lässt den Gebäuderiegel in der Hinterhand, quasi als dienlichen Part erscheinen. Das Gebilde ist semitransparent, wie von einem dünnen Schleier verhüllt. Es hat eine Wirkung, die mit dem Bild einer Balleuteuse umschrieben werden kann, die vor einer Garde strammstehender Soldaten tanzt. Diese sind dann nur noch Staffage, die Tänzerin stellt die Sache auf den Kopf. Gewiss ein eher romantischer Gedanke, der aber in diesem besonderen Fall die Aufgabe, Inhalt, Baulichkeit und Haltung sehr gut beschreibt.



VERORTUNG

Der Ergänzungsbau bildet den weithin sichtbaren Kopf zur Bayern- und Schultheißallee. Wir sehen ihn als bauliches Pendant zum Volumen des Dokumentationszentrums. Beide stehen, jeweils abgewinkelt vom Bestand miteinander in dialogischer Beziehung. Das eine mahnend, das andere leicht und offen, dem Spiel gewidmet. Das eine beinhaltet die Wirklichkeitsform, das andere die Möglichkeitsform.

Über die benachbarten Straßenräume hinaus steht die Oper in stadtträumlicher wie auch thematischer Verbindung zur Meistersingerhalle. Es entsteht topographisches Dreieck der Kultur, dessen Eckpunkte die Oper, das Dokumentationszentrum und die Meistersingerhalle markieren.

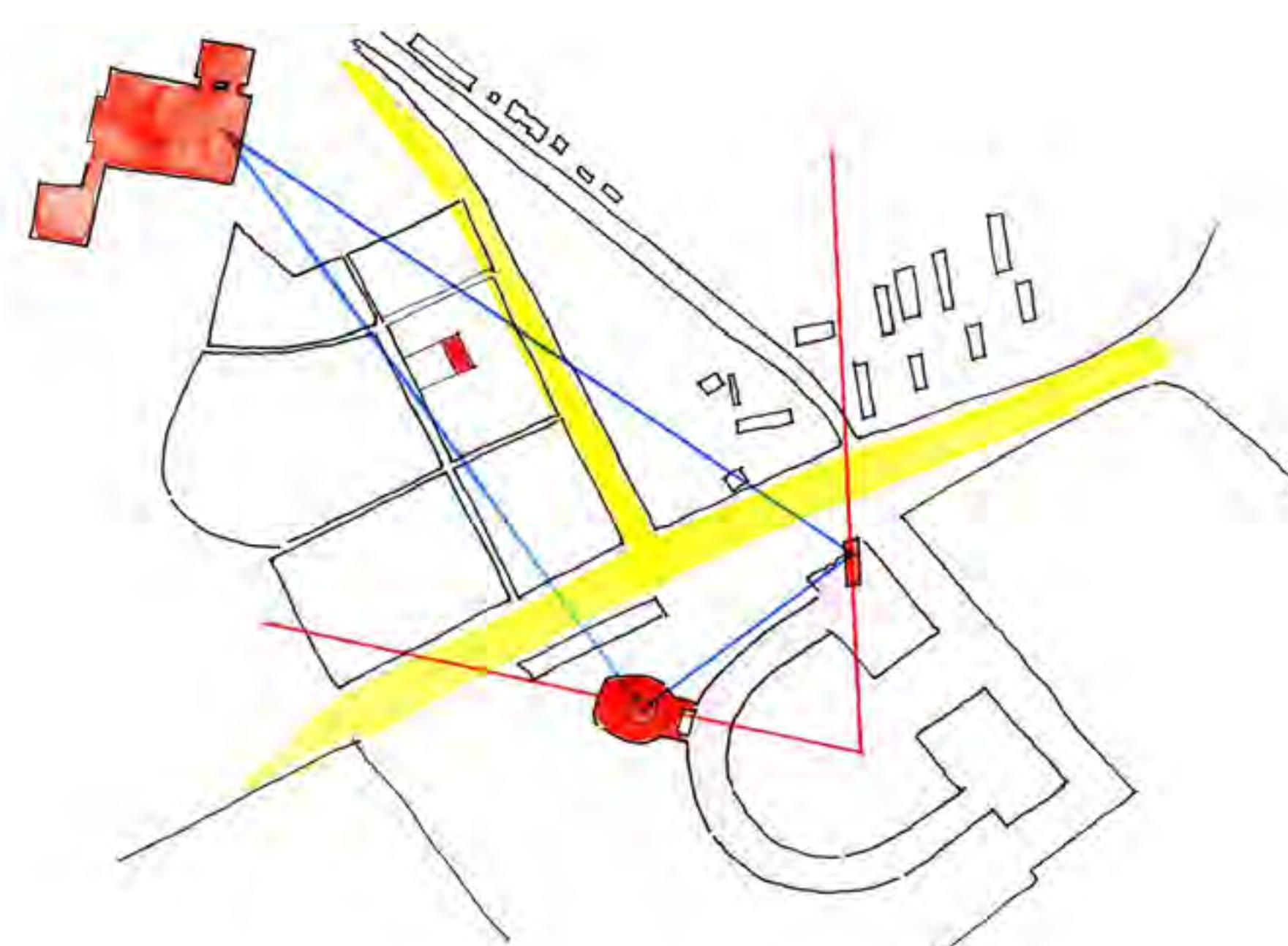
Der Neubauteil ist lediglich mit zwei dünnen Fingern mit dem Bestand verbunden, um den Eingriff in das Denkmal an der Schnittstelle so gering wie möglich zu gestalten. Der dadurch entstehende Gebäudeabstand wird zur Umfahrt für die Anlieferung genutzt. Die nördlich anschließende Aufschüttung kann damit vollständig erhalten bleiben.

Am Abend oder in den Wintermonaten leuchtet das zur Straßenkreuzung hin orientierte Foyer nach außen und überstrahlt die mächtige Steinfassade als Bühnenprospekt im Halbdunkel. Die Präsenz des Ergänzungsbaus zum westlichen Stadtraum ist nicht zuletzt wegen der guten Orientierung für Besucher von Stadt und Oper von Vorteil.

Das Parken in unmittelbarer Umgebung ist möglich, sehr kurze Wege zwischen den Haltestellen des ÖPNV sind die Folge. Das Kongresszentrum, wie auch die Räume der Nürnberger Symphoniker verbleiben ohne Störung durch Bau und Betrieb.

Die Parkplätze für die Mitarbeiter\*innen befinden sich auf und am Hügel, sowie im Gebäudeeinschnitt zwischen Oper und Dokumentationszentrum. Die Besucher parken außerhalb der Volksfestzeiten auf der großen Straße. Während des Volksfestes jenseits der dafür benötigten Fläche.

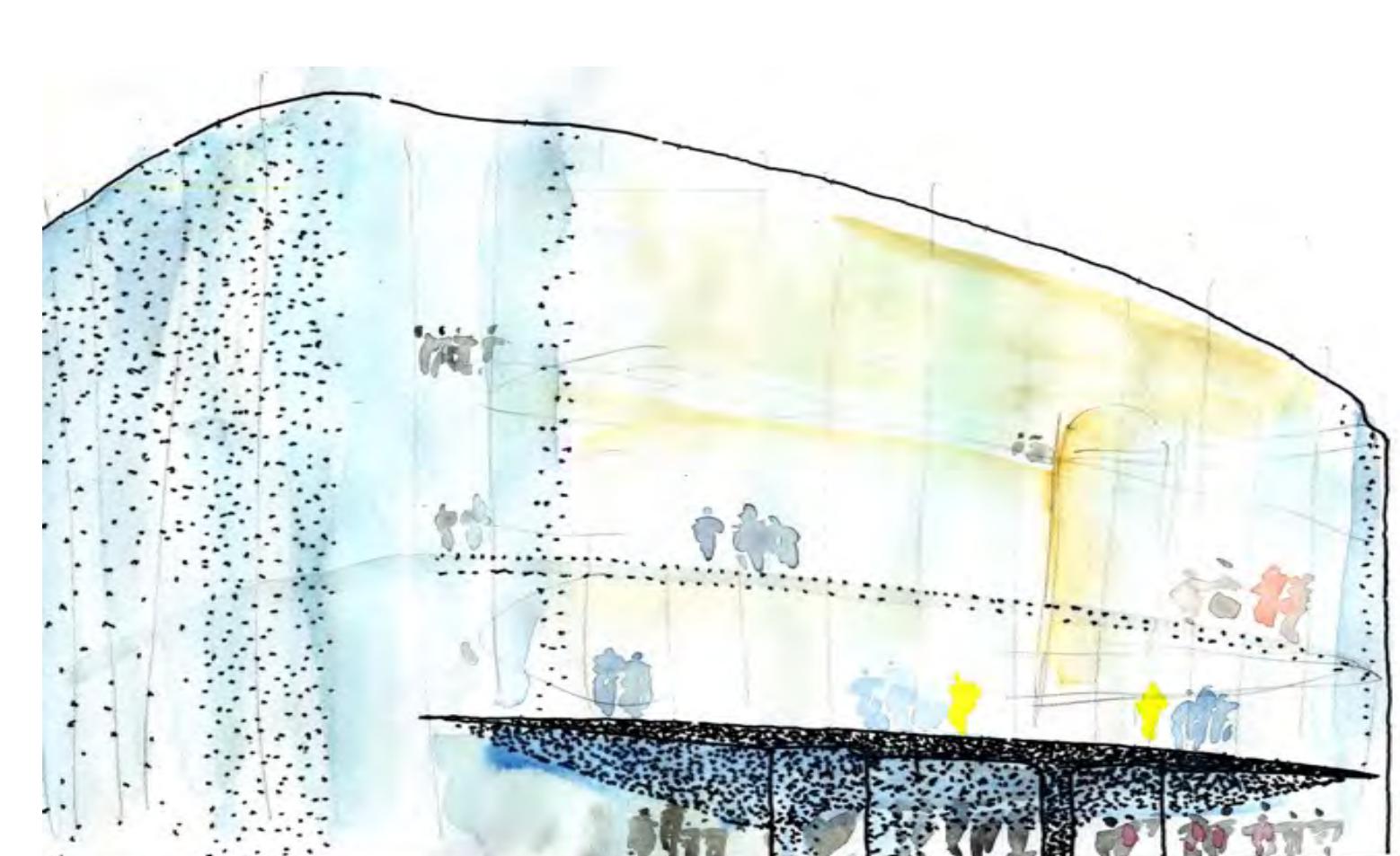
Von einer Nutzung des Innenhofs raten wir ab. Dort könnte der Bereich sich selbst überlassen werden, ähnlich wie z.B. beim Park am Gleisdreieck in Berlin. Auf einem gesicherten Laufsteg könne Interessierte durch den Innenhof spazieren und die Entwicklung von der Ödnis zur Wildnis erkunden.



DER ERGÄNZUNGSBAU

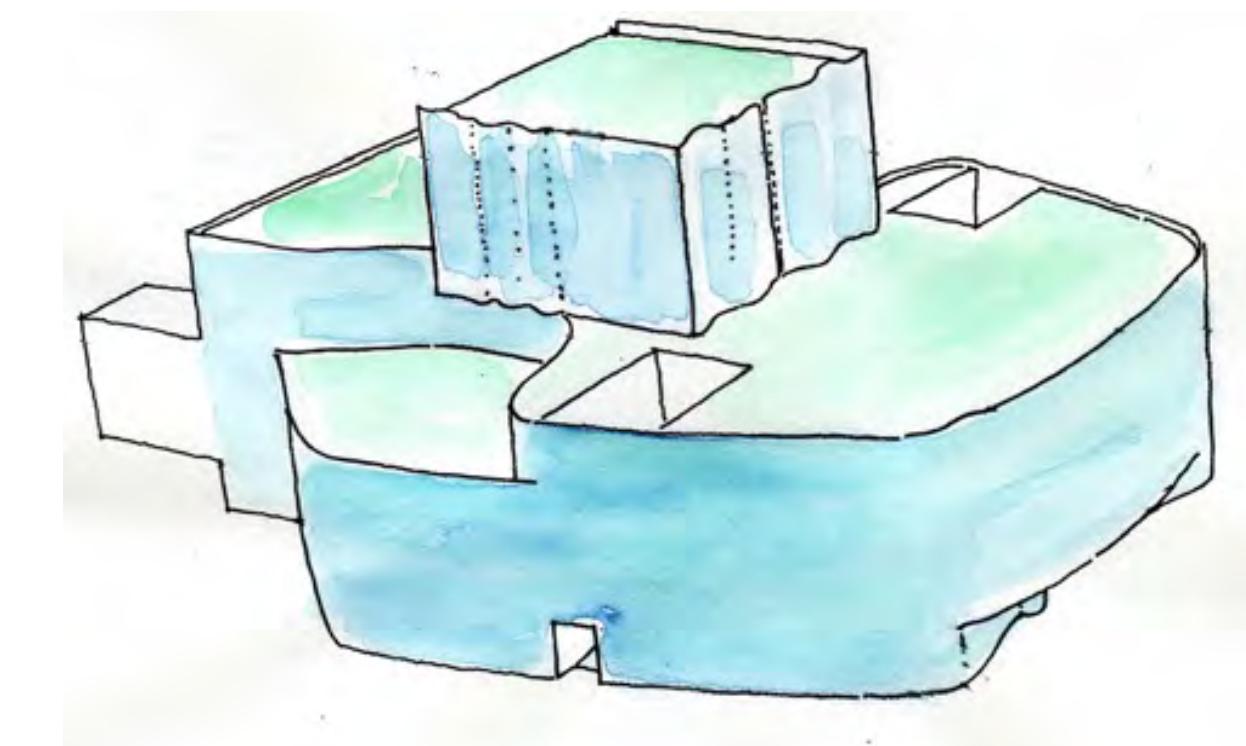
Der Zugang ist durch den Unterschnitt im Gebäude sehr klar ablesbar. Die Fassade aus Doppelstegplattenwickelt sich wie eine Folie um den Baukörper. Sie sind an bestimmten Bereichen voll durchsichtig, an anderen Bereichen semitransparent. Die Platten sind gewellt und verleihen dem geschwungenen Baukörper einen leichten, hellen und heiteren Charakter.

Im Kern des Gebäudes, den Bühnen, Orchester- und Opernzentrum, handelt es sich um eine Stahlbetonfertigbauweise, ähnlich einem klar strukturierten Industriebau. Träger, Boden- und Deckenplatten sind im Baukastensystem gedacht und können nach der Interimszeit wieder demontiert werden. Die seitlichen Flächen bestehen ebenfalls aus Fertigbauteilen. Die Oberflächen erhalten, wie zum Beispiel im Zuschauerraum, akustisch wirksame Verkleidungen nach Angabe der Fachingenieure. Die Installationen sind offen geführt. Die Böden sind mit schallschluckender Textilware belegt. Der rohe Charakter ist durchaus gewünscht und fordert auch zum Experiment auf.



Dass auf diesem Wege sehr schöne Aufenthaltsqualitäten erreicht werden können, zeigen Objekte wie z.B. das Interim für den Gasteig. Die Nottreppenhäuser sind im nicht überdeckten Bereich des Gebäudes untergebracht. Die Anlieferung erfolgt über den Gebäudeeinschnitt im rückwärtigen Teil des Gebäudes. Die beiden Brücken verbinden das Arkadengeschoß des Bestands und den Bühnenbereich des Neubaus ebenerdig (+ 5,00 m). Auf der Ebene des Opernzentrums wird ebenfalls eine Verbindung hergestellt. Die Technik ist jeweils auf der linken und rechten Dachhälfte hinter den Nottreppen untergebracht. Dort sind die Fassadenplatten lediglich als Sichtschutz montiert.

Alle Dachflächen sind begrünt, bzw. mit flach liegenden PV-Anlagen belegt.



DAS BESTANDSGEBÄUDE

Die ersten fünf an das Dokumentationszentrum angrenzenden Segmente des hufeisenvormigen Bestandsgebäudes werden für das Operninterim genutzt. Das historisch geladene Gebäude bleibt ganz im Sinne der Denkmalpflege äußerlich unangetastet. Lediglich die Fenster werden in den für das Operninterim genutzten Bereichen ertüchtigt. Die umlaufende Arkade bleibt in ihrer offenen Form erhalten und wird nicht als Nutzfläche benötigt. Die zur Belichtung und Belüftung der Innenräume notwendigen Fenster werden in den Öffnungen hergestellt, die in der Nachkriegszeit vermauert wurden.

Der bestehende nördliche Lastenaufzug wird um einen Lastenaufzug im Neubau ergänzt, sodass die Nutzungsbereiche dazwischen auf kurzem Wege angedient werden können. Zwischen jeweils zwei Treppenräumen wird ein Feuerwehraufzug ergänzt. Schleusen zu den Aufzugs- und Treppenräumen ertüchtigen das Gebäude aus brandschutztechnischer Sicht. Hinter den Aufzügen wird die Decke zwischen Sockel- und Arkadengeschoß aufgebrochen und eine Verbindungstreppe eingesetzt. Somit erfolgen alle Eingriffe für die vertikalen Erschließung statisch günstig an den vorhandenen Schwindfugen des Gebäudes. Die Feuerwehr kann über das Arkadengeschoß auf kürzestem Weg die Treppen nach unten und oben sowie die Fahrstühle erreichen. Das oberste Geschoss (ehemals Klimazentrale) wird für das Operninterim nicht benötigt, sodass lediglich Feuerwehraufzug ab dem obersten Treppenpodest geplant werden. Für eine dauerhafte Nachnutzung der Kongresshalle kann die bestehende Erschließung noch bis unters Dach verlängert werden. Alle Nutzflächen verfügen über Rettungswege von weniger als 30m Länge ab Schleuse.

Die Verteilung der Funktionsbereiche im Bestandsbau orientiert sich an den logistischen Anforderungen des Betriebs. Zur ebenen Erde überblickt im Sockelgeschoss die Hausmeisterei, die Waren- und Personaleingang sowie die Anlieferung im Neubau. Hier kann auch die Küche der Kantine angedient werden, sodass sich die Wege von Lebensmitteln und Opernbetrieb nicht kreuzen. Die verbleibende Fläche wird für den Fachbereich Ausstattung und Fundi genutzt.

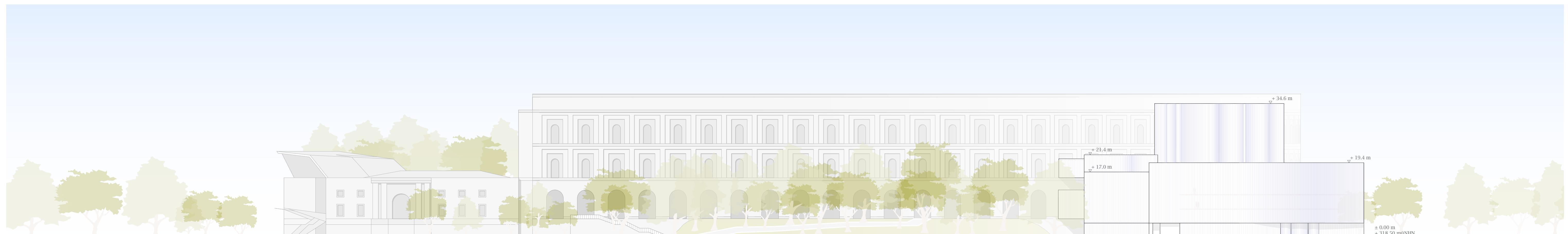
Im Arkadengeschoß sind – ebenerdig und kurzem Weg zum Bühnenbereich im Neubau – die Werkstätten und Kulissenlager, sowie die Veranstaltungstechnik verortet. Es wird an Stelle der früheren Nebenräume ein Flur durch das Gebäude geführt, der eine innenliegende Erschließung bei gleichzeitiger Erhaltung der offenen Arkade ermöglicht. Dieses Prinzip wird auch in den übrigen Geschossen befolgt.

Das 1. OG dient vollständig dem Opern- und Generalmusikzentrum. Die hofseitigen Treppenanlagen werden rückgebaut und eine neue Zwischendecke auf Höhe des 1.OG eingesetzt. In den großen Räumen zwischen den Treppen sind Probesäle geplant, während der bisherige Umgang an der Fassadenseite in Proberäume unterteilt werden kann. Die verbleibenden Flächen mit schmaleren Raumproportionen sind für Ensemble- und Abendgarderoben vorgesehen. Durch die Verortung von Oper und Musikzentrum auf einer Ebene können Probesäle und -räume flexibel und je nach Bedarf genutzt werden.

Im 2. OG ist in der Nähe zum Neubau das Ballettzentrum verortet. Die verbleibenden Flächen sind für die Verwaltung vorgesehen, deren Büros sich gut belichtet in der ehemaligen Wandelhalle befinden.



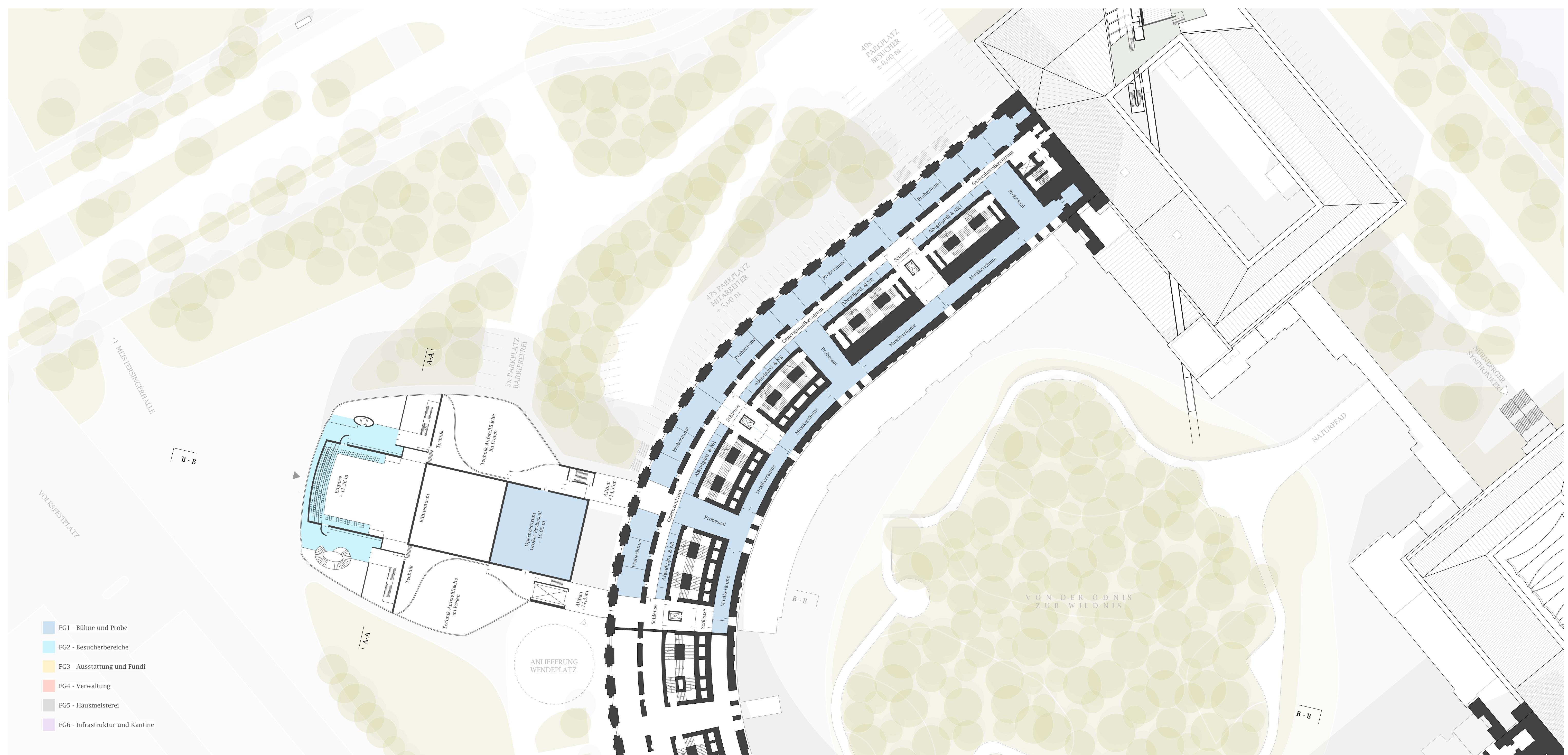
Grundriss Sockelgeschoss





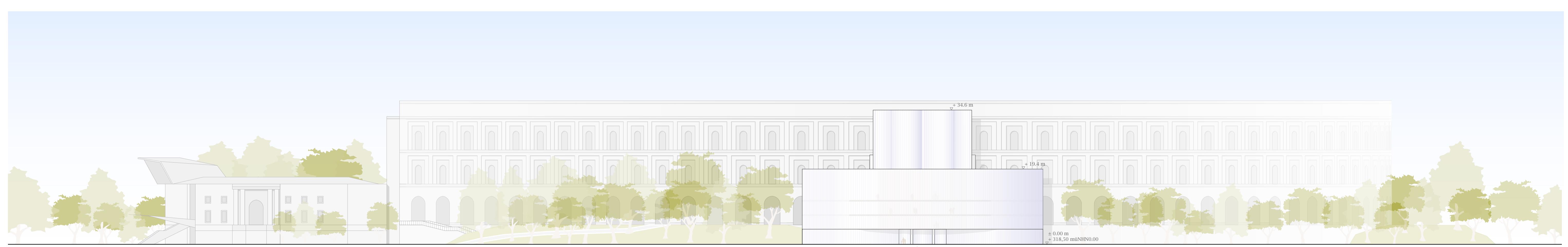
Grundriss 2. OG

1:500



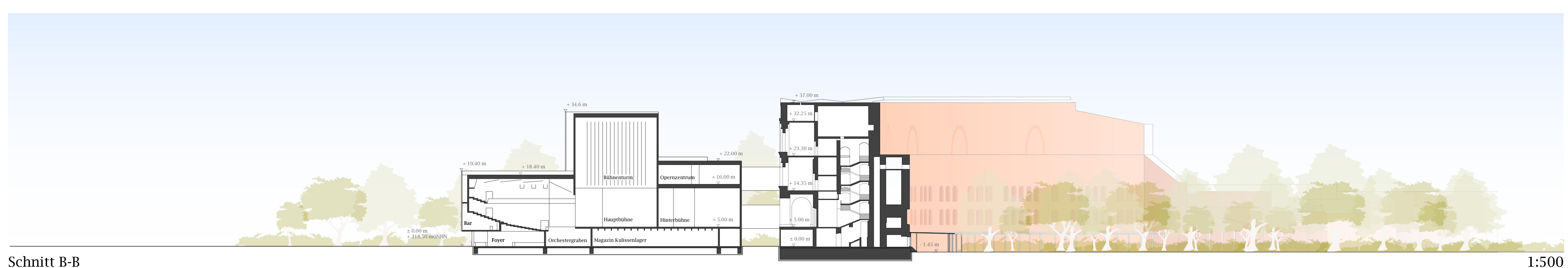
Grundriss 1. OG

1:500



Ansicht W - Haupteingang

1:500



Schnitt B-B

1:500